

THOMAS REHBEIN GALERIE : KOELN

Aachener Str. 5 · 50674 Köln · +49 (0)221 31010-00 · art@rehbein-galerie.de · www.rehbein-galerie.de

WILLIAM ANASTASI

22. Oktober 2021 - 08. Januar 2022

--- English version below ---

Am Anfang war das Wort

"bababadalgharaghtakamminarronkonnbronntonnerronntuonnthuuntrovarrhounawnskawntooohoord enenthurnuk". Das gewaltige, 100 Buchstaben lange, sich über mehrere Zeilen auf der ersten Seite von James Joyces *Finnegan's Wake* erstreckende sprachliche Riesengebilde begleitet die erste Erwähnung des Sturzes des Protagonisten Finnegan von seinem Maurergerüst. Das Wort steht metaphorisch für das Geräusch des Sündenfalls, das Dröhnen der Stimme Gottes, die als schmetternder Donnerschlag Adam und Eva aus dem Garten Eden vertreibt.

Es handelt sich hierbei nicht um eine rein lautmalerische Erfindung, sondern um ein Kompositum aus den Wörtern (oder Wortteilen), mit denen "Donner" in zehn verschiedenen Sprachen bezeichnet wird, von Madagassisch bis Gotisch. Die unter Joyce-Forschern als "Donnerwort" bekannte Wortschöpfung, die im Laufe des experimentellen Romans zehnmal auftaucht, zeigt Joyce` höchst eigenwilligen Sprachgebrauch.

Die Umsetzung des "Donnerworts" in visuelle Manifestationen steht im Zentrum der nach den ersten sieben Buchstaben benannten Werkgruppe "Bababad" von William Anastasi, die überwiegend großformatige Gemälde, aber auch Zeichnungen und Radierungen umfasst. Darin hat Anastasi, der wie Finnegan in seiner Jugend Maurer war, seit 1986 bis heute immer wieder kleine Ausschnitte des Wortes abgebildet. Nach seiner Einschätzung ergeben sich aus der vollständigen Übertragung der Buchstabenfolge des Wortes schließlich bis zu fünfzig Bilder (bei etwa zwei bis maximal fünf Buchstaben pro Bild). Bei der Übertragung des gedruckten Wortes in das gemalte oder gezeichnete Bild übernimmt der Künstler die exakte typografische Darstellung der ihm vorliegenden *Viking-Press*-Ausgabe von Joyces sperrigem letzten Roman, den Literaturwissenschaftler zu den rätselhaftesten Werken des 20. Jahrhunderts zählen und den Anastasi selbst für ein "furchterregendes Biest" hält.

Jedes von Anastasis "Bababad"-Werken basiert auf der starken Vergrößerung eines einzelnen Buchstabens oder einer Folge von 2 bis 5 Buchstaben, manchmal halbiert. Die Buchstaben heben sich vor einem abstrakten malerischen Hintergrund ab, den Anastasi in der Art seiner "Blind Drawings" mit leuchtend farbigen Ölstiften füllt. Um ästhetische und abbildende Kriterien zu umgehen, zeichnet er oft mit verbundenen oder geschlossenen Augen, ohne frühere Setzungen zu beachten. Auf diese Weise schließt er jede bewusste künstlerische Entscheidung aus und überlässt sich ganz dem Zufall, sowohl bei der Farbwahl als auch bei spontanen Bewegungen des Körpers vor der Leinwand.

In diesem All-Over aus gleichsam unmotivierten Strichen und Schraffuren bilden sich die Konturen der mit Graphit gezeichneten Buchstaben mal schwach, mal stark heraus. Meist werden die Umrisslinien dem bereits angelegten malerischen Hintergrund aufgetragen, so dass dieser ihre Konturen sprengt oder aber ausfüllt. Solche Variationen in der Machart führen zu unterschiedlichen Klangfarben und Intensitäten, wobei den malerischen Modulationen der Zeichen oft die flirrende Strahlkraft von Glasfenstern eigen ist. Durch ihre oft monumentalen Ausmaße, die bis zu sechs Meter Länge erreichen, erhalten die Buchstaben eine überlebensgroße Dimension. Während Anastasi das Wort demontiert, wird der Leser von losen Fragmenten in bisweilen überwältigender physischer Unmittelbarkeit umgeben und zur körperlichen Auseinandersetzung mit den geschriebenen Zeichen, mit dem Bild im Raum aufgefordert. Indem Anastasi also die Buchstaben aus dem lektürefreundlichen Format herauslöst und in die Unleserlichkeit überführt, erschwert er das Verständnis des „Donnerwortes“ ferner und verstärkt seine Bedeutungslosigkeit. "Ich mag die Tatsache, dass es ein Wort ist, aber gleichzeitig ist es kein Wort. Es ist ein Wort, aber es ist im Sprachgebrauch nutzlos. Es wurde nur einmal von einem einzigen Autor verwendet." (Anastasi)

In den Werken von Anastasi ist der Betrachter/Leser angesichts der Umgehung von Sinnhaftigkeit seinen subjektiven, rein sinnlichen Eindrücken ausgesetzt, die sich bei der Begegnung mit den bildnerischen, aber auch akustischen Eigenschaften des „Donnerwortes“ einstellen.

In der Vergangenheit hat Anastasi immer wieder Auszüge aus dem Buch laut vorgelesen, und in diesem Akt stimmlicher Entäußerung erlangte das Wort eine zusätzliche Bedeutung. Weniger im Sinne einer Entschlüsselung erweist sich für Anastasi dabei vor allem die physische Identifikation, eine Art Performance, als ausschlaggebend. Unter Einbeziehung der Augen und des Gehörs erreicht der Vortrag als bebender Ausdruck des göttlichen Zorns eine zusätzliche Dynamik. "Es gibt eine irische Folkloretradition, nach der das Geräusch, das den Sturz eines Mannes in den Tod begleitet, die Stimme Gottes ist. Das ist ein Klangobjekt, und ich vermute, dass es eine Verbindung zu meinen Klangobjekten gibt. Es ist ein Wort über einen Klang, ein Wort über einen Klang. Ich habe mit Klangobjekten angefangen und bin hier bei einem Gemälde eines Klangs gelandet." (Anastasi) Durch seine raumfüllenden Leinwandformate hebt Anastasi nun den raumgreifenden und überwältigenden "Lärm"-Pegel des "klingenden Wortes" an. Analog zu seinen früheren Stimmübungen inszeniert er das ohrenbetäubende Geräusch - nun mit visuellen Mitteln.

Indem er in seiner Werkgruppe "Bababad" sowohl die visuelle als auch die akustische Dimension des Joyceschen Megazeichens einfängt, lässt sich Anastasis künstlerischer Ansatz mit der literarischen Praxis von Joyce vergleichen. Joyce setzt die Funktion der Sprache, die darin besteht, auf eine außersprachliche Wirklichkeit zu verweisen und damit über sich selbst hinauszudeuten, häufig außer Kraft. Stattdessen geht es Joyce darum, die Lesbarkeit durch ungewöhnliche Wortkombinationen und grafische Manipulationen des Schriftbildes zu unterlaufen und Gewohnheiten zu durchbrechen. Vor allem versucht er, die materielle Realität der Sprache selbst in den Vordergrund der Rezeption, der Wahrnehmung überhaupt, zu rücken. Durch die Auslotung zweckungebundener, kreativer Möglichkeiten der sprachlichen Substanz entwirft er eine Sprache die stört, Zeichen, die gleichsam den Sinn als Ziel konventioneller Kommunikation sabotieren.

William Anastasi konterkariert in seinem künstlerischen Werk, das sich stark mit Sprache auseinandersetzt, ebenfalls Prozesse der Repräsentation, indem er Arbeiten produziert, die „einfach, so einfach es geht, sogar dumm“, also rein selbstreferentiell sind. Auf der formalen Bildebene erzeugen die unterschiedlichen Gestaltungsvarianten von Anastasis Bildwerken in "Bababad" durch die Kontrastwirkung der Farbtöne dennoch synästhetische Effekte, lautere und leisere Töne. Sie sprechen die sinnliche Wahrnehmung auf sehr konkrete Weise an - jenseits intellektueller Abstraktion. Auf diese Weise konzentriert sich Anastasi in enger Anlehnung an Joyce auf die konkrete materielle Realität des Wortes, der Sprache als Manifestation in Bild und Ton.

Bettina Haiss, Köln 2021

THOMAS REHBEIN GALERIE : KOELN

Aachener Str. 5 · 50674 Köln · +49 (0)221 31010-00 · art@rehbein-galerie.de · www.rehbein-galerie.de

WILLIAM ANASTASI

October 22, 2021 - January 8, 2022

In the beginning was the word

"bababadalgharaghtakamminarronkonnbronntonnerronntuonnthuuntrovarrhounawnskawntooohoooord enenthurnuk". The extensive 100-letter linguistic monstrosity stretching over several lines on the first page of James Joyce's *Finnegans Wake* accompanies the first mention of the protagonist Finnegan's fall from his bricklayer's scaffold. It metaphorically represents the sound of the fall of Man, or the thunderclap expelling Adam and Eve from the Garden of Eden.

Not purely a free onomatopoeic invention, it is a composite consisting of the words or parts of words for "thunder" in ten different languages, from Malagasy to Gothic. Known among Joyce scholars as "thunderword," the word creation appearing ten times in the course of the experimental novel depicts Joyce's highly idiosyncratic use of language.

The transformation of the "thunderword" into visual manifestations stands at the center of William Anastasi's series "Bababad," named after the first seven letters, which comprises mostly large-format paintings, but also drawings and etchings. In these, Anastasi, who, like Finnegan, was a bricklayer in his youth, has continuously depicted small sections of the word since 1986 until today. According to his estimation, the complete transfer of the sequence of letters of the word eventually results in as many as fifty paintings (at roughly two letters per painting sometimes stretching to five). In his transcription of the printed word into the painted or drawn image, the artist adopts the exact typographical representation of the *Viking Press* edition he has of Joyce's unwieldy last novel, which literary scholars rank among the most enigmatic works of the 20th century and Anastasi himself considers a "frightening beast".

"I like the fact that it is a word, but at the same time it is not a word. It is a word, but it is useless in language use. It has been used once by a single author." (Anastasi) Whilst Anastasi dismantles the word, the reader becomes physically surrounded by fragments and forced to immediate immersion in view of the letters. Each of Anastasi's "Bababad" works are based on the strong enlargement of a single letter or a sequence of 2 to 5 letters, sometimes halved. The outlines of the letters interact with an abstract painterly background, which recalls the ethereal luminosity of medieval stained glass windows. Anastasi usually fills the canvas plane with brightly colored oil sticks in the manner of his "Blind Drawings". To circumvent aesthetic and representational criteria, he often draws blindfolded or unsighted, oblivious to former traces. In this way he excludes any premeditated artistic decision, leaving himself entirely to chance both when choosing color and during spontaneous movements of the body in front of the canvas.

Carefully, the contours of the letters are then traced. Drawn with graphite, they emerge sometimes faintly, sometimes strongly against unmotivated strokes and scribbles, the original marks imploding into them, other times filling out their outlines. Such variations in style lead to different tonal moods and intensities and thus modulations of the signs. Due to their often monumental scale, reaching up to six meters in length, the letters take on a larger-than-life dimension, requiring the bodily engagement of the viewer/reader in space. In being removed from lecture format and undergoing stark visual enlargement, the meaninglessness of the “thunderword” is further heightened, while, to the same extent, its phonetic effect appears enhanced.

During his formative years, Anastasi read aloud excerpts of the book, and this act of reading something aloud makes it much more significant to him, albeit not in terms of deciphering but of physical identification, of performance. Reading aloud engages two senses, eyes and ears, adding an additional dynamic dimension in conjuring up the intimidating intensity of God’s voice, the expression of wrath at the expulsion from Paradise. „There’s an Irish folkloric tradition that when a man plunges to death the sound which accompanies his fall is the voice of God. It’s a sound object, and I guess connects with my sound objects. It’s a word about a sound, a word of a sound. I started with sound objects and ended up here doing a painting of a sound.” (Anastasi) Anastasi raises the overall and overwhelming “noise” level of the “sounding word”- now with visual means.

Capturing both the visual and acoustic dimensions of Joyce's “thunderword” in his group of works “Bababad”, Anastasi’s artistic approach can be compared to Joyce's literary practice. Joyce often suspends the function of language, which lies in referring to an extra-linguistic reality and thus pointing beyond itself. Instead, Joyce’s concern is to subvert and break through legibility by means of unusual word combinations and graphic manipulations of typeface. Above all, he seeks to bring the material reality of language itself to the forefront of reception, of perception in general. By exploring purposeless, creative possibilities of linguistic substance, he designs a language that disturbs, signs that sabotage, as it were, meaning as the goal of conventional communication.

In his artistic work, which strongly deals with language, William Anastasi likewise counteracts processes of representation in producing, “simple, as simple as it gets, even stupid,” that is, purely self-referential works. On a formal level, the different designs of Anastasi’s “Bababad” paintings nonetheless produce synesthetic effects, louder and softer notes, through the contrasting effect of the hues. They address the sensual experience in a very concrete way - beyond intellectual abstraction. In this way, Anastasi, in close connection with Joyce, concentrates on the concrete material reality of the word, of language in image and sound.